

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 10 (1920)
Heft: 14

Artikel: Frühling
Autor: Schlup, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 14 — X. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 3. April 1920

Frühling.

Von Erwin Schlup.

Und wieder jagd mit Lerchensfang,
Mit Sinkenschlag und Jubelklang
Der Frühling über Feld.
Und du, mein Herz, bist wintermüd' —
Horch auf! Horch auf! Es klingt dein Lied
Verheißend durch die Welt.

Es rauscht der Quell, er stürzt zu Tal,
Sliht Perlen in den Sonnenstrahl;
Des Winters Sessel brach.
Mein rotes, warmes Herzblut du,
Du findest nicht mehr Raft noch Ruh' . . .
Der Frühling rief dich wach.

Es lockt mich holder Blumen Zier —
Hei! Bruder Lenz, ich zieh' mit dir
Und küß' manch süßen Mund.
Wo Lenz ist, ist die Liebe wach!
Nun wintermüdes Herze lach',
Blau glänzt des Aethers Grund.

Die Schmiedjungfer.

Eine Bergdorfgeschichte von Meinrad Lienert.

14

Also begann Bethli mit dem neuen Gesellen zusammen zu arbeiten. Sie hatte bald heraus, daß er mehr verstand als sie und zur Not auch heiklere Dinge zustandzubringen vermochte als ein Hufschmied. Denn in seiner freien Zeit schmiedete er an einem Eisengeländer, das er dann vor den Augen des bewundernden Mädchens und des aus der Stube herabschauenden Meisters eines Tages an der steinernen Vortreppe des alten Hauses festmachte. Sein Kunstwerk trug ihm bald ein paar andere derartige Aufträge ein. Um ihm hiefür Zeit zu geben, stellte Bethli mit des Alten Zustimmung noch einen eben ausgelernten blutjungen Gesellen aus dem Schaffhausischen an. So gab es in der dunklen Staldener Schmiede ein Leben wie nie zuvor. Dabei war der ältere Geselle immer bescheiden, gutlaunig und von gleichmäßiger Freundlichkeit gegen Bethli, obwohl das bald heraus hatte, daß er sie heimlich mit wärmern Augen ansah, als wenn er vor ihr stand. Und als er ihr gar ein zierliches Gitter vor das Fenstersims machte und ihr, als er's anschlug, sagte, es sei heute Elisabetha Bona, ihr Namenstag, da wußte sie genau, woran sie mit Anton Landthaler war. Jedoch sie

dankte ihm herzlich und drückte ihm warm die Hand, was ihn ganz glücklich machte, wie sie wohl sah.

So war der Winter gekommen. In der Staldener Schmiede standen, lehnten und lagen die Vorräte an Pickeln, Haken, Radringen und andern schmiedeeisernen Sachen haufenweise herum und gingen auch fleißig ab. Der alte Kleinhans freilich ließ sich fast nie mehr in der Werkstätte blicken; denn Gliederjucht und Müdigkeit zwangen ihn fast immer hinter den Ofen und ins Bett. Aber er brauchte sich seines Geschäftes wegen nicht zu sorgen. Seine junge Magd leitete es aufs beste. Sie hatte gar noch einen Lehrbuben eingestellt. So ließ er sie ruhig machen und begnügte sich damit, die paar Wertschriften des Kirchenfonds in der Lade der Elternkammer hie und da zu beaugenscheinigen und die paar Zinse, die davon eingingen, mit zitternder Hand zu buchen. Und wenn er am Ofen saß und ihre befehlende und doch so freundliche Stimme etwa aus der Schmiede heraufkante, schmunzelte er vergnügt und blätterte dann getroster in einer uralten Bibel mit riesigen Buchstaben, die er nun gar viel vor sich auf dem Tische hatte. Aber obwohl er fromm und gott-